

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 87.

Freitag den 31. Oktober

1862.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 66 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung & Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

21² Böfingen,
Oberamts Nagold.
Frucht-Verkauf.
Die hiesige Gemeinde verkauft am
Mittwoch den 5. Novbr. 1862
auf hiesigem Rathhaus
10 Scheffel Dinkel,
13 Scheffel Haber und
7 Simri Roggen
gegen sogleich baare Bezahlung.
Den 24. Okt. 1862.
Schultheißenamt.
Koch.

Garrweiler,
Oberamts Nagold.
**Nothtonnenzapfen-
Verpachtung.**
Dienstag den 4. Novbr.,
Morgens 8 Uhr,
wird das Sammeln von Nothtonnenzapfen
in dem Gemeindewald, circa 96 Morgen,
verpachtet, wozu sich die Liebhaber auf dem
hiesigen Rathhaus einfinden wollen.
Gemeindepflege.
Seeger.

21² Unterthalheim,
Oberamts Nagold.
Schafweide-Verpachtung.
Da der Pacht
der hiesigen Som-
merschafweide, wel-
che 150 Stück er-
nährt, mit dem letzten Dezember d. J. zu
Ende geht, so wird dieselbe am
Donnerstag den 6. Nov.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause auf weitere
3 Jahre in Pacht gegeben, wozu Liebha-
ber höflich eingeladen werden.
Den 22. Oktober 1862.
Schultheißenamt.
Klink.

Oberthalheim,
Oberamts Nagold.
Fabrisk-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse des kürz-
lich verstorbenen Alois Straub, Bauers
dahier, wird unter waisengerichtlicher Lei-
tung die vorhandene Fabrik an nachbe-
nannten Tagen im öffentlichen Aufstreich
verkauft.

Am Montag den 3. Novbr.:
1 Pferd, Schimmel, 3 Kühe,
1 Kalbe, 2 starke Läufer-
schweine, Gänse und Hühner;
ferner die Hälfte an 5 Bienenstöcken,
Pferdgeschirr aller Art, Halboch sammt
Geschirr.

Früchte:
9 Scheffel Dinkel,
7 1/2 Scheffel Weizen,
12 1/2 „ Haber,
2 1/2 „ Linsengerste,
5 1/2 „ Gerste,
2 1/2 „ schwachen Dinkel.
Am Dienstag den 4. Novbr.:
Futter und Stroh:
200 Bund Dinkel- und Weizenstroh,
112 Bund Haberstroh,
80 Bund Gerstenstroh,
100 Bund gewirktes Stroh,
ungefähr 4 1/2 Wannen Heu und Dohnd.

Am Mittwoch den 5. Novbr.:
Fuhr- und Bauerngeschirr:
2 aufgemachte Wä-
gen, 1 amerikanischer
Pflug nebst Eage, 1
neue Fruchtmühle, Ketten aller Gat-
tung, Strohstuhl, Schuermescher und
das vorhandene Küchengerath.
Am Donnerstag den 6. Novbr.:
Schreinwerk:
4 Kleiderkästen, 1 Milchkasten, 1 Küch-
kasten, 4 Kleidertröge und Faß- und Band-
geschirr.

Betten und Leinwand:
3 aufgemachte Betten und sonstige Lein-
wand;
ferner
circa 20 Pfund Bettsedern,
circa 100 Ellen Tuch,
aller Gattung Mannsleider und
18 Stück Bretter.
Der Verkauf beginnt
je Morgens 8 Uhr,
und werden Liebhaber hiezu eingeladen.
Den 27. Okt. 1862.

Im Auftrag des Waisengerichts:
Schultheiß Schmider.

Gaiterbach.
Holz-Verkauf.
Am Mittwoch den 5. Nov. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
kommen in hiesiger Stadtwaldung etwa 170
Stück Langholz vom 30r bis 80r (Schweid-
holz) zum Verkauf, und sind Liebhaber
hiezu höflich eingeladen.
Gemeinderath.

31¹ Enzthal,
Oberamts Nagold.
**Bitte um Unter-
stützung.**

In der Nacht vom 18. auf den 19. d.
M. brannte in der Parzelle Gumpelschauer
bei dem heftigen Westwind einer armen,
aber fleißig und ehrlich sich durchbringen-
den Familie, dem Maurer Kentschler
mit Weib, 6 Kindern, größtentheils Wäd.

chen, von 1—15 Jahren, einer betagten
Schwiegermutter und 2 noch unverheirathe-
ten Schwägern, ihre Wohnung, die gerade
mit allerlei Vorräthen (150 Simri Kartof-
feln, 200 Garben Roggen und Haber, 1
Centner Brodmehl, 30 Ellen Tuch u. s. f.)
angefüllt war, fast mit sämmtlichem Inhalt
ab. Aus tiefem Schlaf erst durch den
Feuerlärm geweckt, konnten kaum mehr alle
Bewohner geweckt werden. Da das Haus
nur zur Hälfte des Werths, das Mobiliar
aber gar nicht versichert war, so betragen,
selbst nach Abzug des Ersatzes, den die
Brandkasse und wegen der auf dem Ge-
bäude ruhenden Holzgerechtigkeit die Staats-
waldung leistet, die Wiederanschaffungs-
kosten immer noch gegen 1100 fl. Weil
auch der vorhandene Futtervorrath, 60 Ctr.
Heu, mitverbrannte, so mußten die geret-
teten Kühe vollends verkauft werden, um
die hier so theure Hausmiete und Lebens-
mittel aufbringen zu können. Die größte
Sorge ist bei dem nahenden Winter, daß
von Betten fast gar nichts mehr den Flam-
men entrisen wurde und auch die Kleider,
namentlich für die Kinder, fast gänzlich
fehlen. Vertrauensvoll wendet sich deshalb
das Unterzeichnete bei der Mittellosgkeit
der Gemeinde auch an Menschenfreunde in
weiteren Kreisen, indem es dankbar auch
die kleinste Gabe für die Bedrängten an
Geld oder Anderem in Empfang nehmen
und seiner Zeit öffentlich Rechenschaft dar-
über ablegen würde.

Den 24. Okt. 1862.

Das gemeinschaftl. Amt.
Pfarrer Gmelin.
Schultheiß Erhard.

Gesehen!
Nagold, 29. Okt. 1862.
Das gemeinsch. Oberamt.
Bölg. Freihofen.

21¹ Benden,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen
200 fl. gegen gesicherte Sicherheit zu 4
Prozent zum Ausleihen parat.
Stiftungspfleger Großmann.

Privat-Anzeigen.

21² Nagold.
5-600 fl. Güterzieler
werden zu kaufen gesucht durch
C. W. Warst, Verw.-Aktuar

21¹ Unterjettingen.
3 junge Hühnerhunde, vor-
züglicher Race, hat zu verkaufen
Nikolaus Strophäcker.

21^a Altenst. a. g. Messing-Waaren.

Wer in Leuchtern, Puffscheeren, Lampen, Pfannenschalen, Schamköpfe, Negbedern, Rastbecken, Perpendikelscheiben, Ubrengewichtshüllen, Mörsern, Jagdhähnen, Einsatzgewichten, Waagbalken und Schalen u. s. w. von gedachtem Metalle in den geschmackvollsten Konstruktionen zu den billigsten Preisen Bedarf hat, wolle sich an mich wenden.
J. G. Börner.

21^a Altenst. a. g.
Pappendeckel und endloses, 4 1/2 Fuß breites Rollenpackpapier in bester Qualität empfiehlt
J. G. Börner.

21^a Altenst. a. g.
Kleineisen-Waaren aller Art (und messingene Pferdgeschirrfournituren),
als: Strohmesser und Blättchen, Sägen und Ketten, Beschläge, Schloß, Band, Bügeleisen, Schneidmesser, Feilen, Hobel-eisen, Bettbacken u. s. w., klinge ich, als darin bestens fortirt, in gefällige Erinnerung.
J. G. Börner.

21^a Wildberg.
Geld auszuleihen.
200 fl. bis nächst Martini bei
Flaschner Moser.

Nagold. Photogen-Oel.

Das Photogen-Oel ist, gegenüber dem Schieferöl, von angenehmerem Geruch, verbreitet ein schönes Licht, ist billiger wie jenes, kann in allen Schieferöl-Lampen ge-brannt werden und ist daher eine Abände-rung derselben nicht nöthig.

Zu lebhafter Abnahme empfiehlt sich
Fried. Stockinger.

21^a Rothfelden,
Oberamts Nagold.
54 fl. Pflegschaftsgeld
liegen gegen gesetzl. Sicherheit zum Aus-leihen parat bei
Pfleger Beutler.

Nagold.
Ein neuer Sinterwagen steht zum Verkauf bei
Schmid Theurer
bei der Post.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Handbuch

Naturgeschichte der drei Reiche.

Für die Jugend beiderlei Geschlechts

bearbeitet von Franz Straßle.

Zweite, verbesserte Auflage.

Mit circa 500 fein colorirten Abbildungen auf 32 Tafeln.

Preis schön gebunden 5 fl. 54 kr.

Nagold. Arbeiter-Gesuch.

Erdbarbeiter und Grundlagsteller finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn an der neuen Bildberger Straße.

Baunternehmer Rieth und Consorten.

Nagold. Milchschweine feil.

Bei Unterzeichnetem sind 20 Stück Milchschweine, englischer Race, zu verkaufen.

Bäcker Seeger.

G. b. a. u. s. e. n. Milchschweine.

Am Donnerstag den 6. Novbr., Morgens 10 Uhr, verkaufe ich 20 Stück englische Milchschweine.
Jakob Rausser, Saisensieder.

Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung die Rektorstelle an der Realschule zu Stuttgart dem dormaligen Verwe-fer derselben, Prof. Dr. Frisch, mit dem Rang eines Gymnasialrektors, die unterste Hauptlehrstelle an dem Gymnasium in Rottweil dem Verwe-fer derselben, Präceptoratsland. Frey mit dem Titel eines Präceptors, und die unterste Hauptlehrstelle an der latein. Schule in Rottweil dem Präceptoratsland. Dr. Merk von Weinsberg mit dem Titel eines Prä-ceptors übertragen; den Regimentsarzt Dr. Hegelmayer des 5. Inf.-Reg. seinem Ansuchen gemäß aus dem Militärdienste entlassen und den bei der Festungsartillerie und dem Pionnierkorps dienstthuenden Oberarzt Gräter als Regimentsarzt im 5. Inf.-Reg. eingetheilt; den Oberamt-mann Schöpfer in Künzelsau wegen durch körperliche Gebrechen herbei-geführter Dienstuntüchtigkeit seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand ver-setzt und die Aktuarsstelle bei dem Oberamt Aalen dem bisherigen Ver-wefer derselben, Regierungs-Referendar 1. Klasse Kirchgraber über-tragen.

Der Bischof zu Rottenburg hat die kath. Pfarrei Zettenhäusen dem Verwefer derselben, Schättle, verliehen. Von dem Freiherrn von Herr-mann zu Bain ist auf die kath. Pfarrei Stessen der Verwefer derselben, Fröhner, von dem Senat der Universität Freiburg auf die kath. Pfarrei Barthausen Kaplan Stehrer in Essendorf, von dem Senior der Schert-lin'schen Familie in Horb auf die kath. Pfarrei Heiligenbrunn der Ver-wefer derselben, Mayer, und von dem Fürsten v. Thurn und Taxis auf die Katharinenkaplanei in Hohentengen Kuratierverwefer Harder in Crails-heim, sowie von dem Freiherrn v. Cotta auf die Pfarrei Dotternhausen Pfarrer Braun in Hausen am Thann patronatisch ernannt worden.

Der evang. Schuldienst zu Balldach wurde dem Schulmeister Ha-senmayer in Hausen a. B. übertragen und Schulmeister Jougnet in Grunzheim wegen moralischer Unbrauchbarkeit im Wege des §. 47 der Verfassungsurkunde entlassen.

Die Stelle eines Disarmenarztes in Eutingen wurde dem prakt. Arzte, Wundarzt und Geburtshelfer Bod von Dischingen und die eines Armenarztes in Heilingen dem prakt. Arzt und Geburtshelfer St. Paff-ner aus Ebingen übertragen.

Gestorben: Zu Schemmenberg Wund- und Geburtarzt Zett, 83 J. alt; zu Ludwigsburg der pens. Major v. Schöpfer, 67 J. alt; der frühere Oberamts-Aktuar Klemm.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 25. Okt. In dem benachbarten Dorfe Altenburg erhängte sich eine junge Frau, nachdem sie vorher ihr jüngstes, ein Jahr altes Kind zu verstechen versuchte. Ihr vom Felde zu-rückkehrender Mann fand das Kind auf dem Boden liegend, je-doch nicht tödtlich verwundet, und suchte sodann, das Schlimmste ahnend, seine Frau, die er in der Scheune erhängt und todt

fand. Die Frau war schon länger Zeit schwermüthig. Die Sek-tion ergab mehrere organische Fehler, die nach dem ärztlichen Gutachten die Geistesstörung veranlassten.

Stuttgart, 26. Okt. Diese Nacht verschied Hr. Ba-chendorf, der vieljährige Drucker des Beobachters, ein Mann, der sich in früheren schweren Zeiten durch Festigkeit und unbeug-samen Muth auszeichnete, im Alter von 64 Jahren. (N. 3.)

Stuttgart, 26. Okt. Jtg. wird von hier geschrieben, daß Württemberg wieder ein neues Anlehen zur Fortsetzung der Eisenbahnbauten aufzunehmen gedenkt. Dasselbe soll 7 Millionen Gulden betragen, wovon sich die, wie man sagt, reichlich ge-füllte Staatskasse selbst für den Grundstock mit drei Millionen theiligen soll, so daß im Ganzen nur vier Millionen zur Emis-sion kämen. Diese erfolgt zu 98. Die Verzinsung zu 3 1/2 pCt. Außerdem soll die Regierung damit umgehen, den 4 1/2 procentigen Zinsfuß bei einem Theil unserer Staatsschuld herabzusetzen.

Vom untern Neckar, 23. Okt. Am gestrigen Tage fand die Eröffnung der — bis jetzt fertigen Odenwald-Bahnstrecke von Heidelberg nach Mosbach auf feierliche Weise statt.

Zweibrücken, 14. Okt. Ein tragischer Vorfall bildete heute den Gegenstand einer Verhandlung vor dem k. Justizpoli-zeigerichte dahier. Ein gebildeter junger Mann von 22 Jahren, der als brav und ehrbar allgemein geachtet wird, Ludwig Kopp aus Wildberg in Württemberg, bis vor Kurzem Handlungscom-mis bei Fabrikant Schmidt in Pirmasens, wollte seine Geliebte, die in der nämlichen Fabrik beschäftigte Katharina Luz von Mann-heim, durch Verknallen eines Zündhütchens scherzweise erschrecken. Auf dem Comptoir hatte er eine Zimmerflinte stehen, die mit einem Schrote und etwas Pulver geladen zu werden pflegte; acht Tage vorher hatte er selbst sie geladen und losgeschossen, aber, da der Knall der Zündkapsel stärker ist, als der des Schusses, erst bei nochmaligem Laden bemerkt, daß der Schuß nicht losge-gangen war; so kamen 2 Schrote in den Lauf, und es gelang ihm nicht, trotz häufiger Versuche, wobei er den Zündkegel los-schraubte, und frisches Pulver unter die Bleiladung brachte, den Schuß abzufeuern. So stand die Flinte am Abend des 3. Okt. auf seinem Comptoir; er war der Ueberzeugung, daß kein Pul-ver mehr sich im Laufe befände und dachte nicht daran, daß die-selbe mit einer Zündkapsel abgefeuert werden könne. Um nun die Katharina Luz zu erschrecken, setzte er ein Zündhütchen auf,

ging in den Arbeitsaal und legte unter dem Zuruf: „Käthchen!“ auf seine Geliebte an; diese rief: „nur los!“, worauf er abdrückte und nach dem Knall der Zündkapsel noch etwa 2 Sekunden in Anschlag liegen blieb; da ging plötzlich der Schuß durch Nachbrennen los und das Mädchen sank mit dem Kopfe an die Wand. Zuerst glaubte er, sie sei nur in Folge des Knalls sehr erschrocken; als er aber näher trat, bemerkte er, daß der Schuß getroffen hatte, worauf er in einen Zustand grenzenloser Verzweiflung gerieth. Die zwei Schrote waren in das Gehirn eingedrungen und die Verletzte starb andern Tages. Er gelobte feierlich, die Mutter seiner unglücklichen Braut auf Lebenszeit zu unterstützen. So sehr der Fall geeignet war, die allgemeinste Theilnahme zu erregen, so konnte doch nach dieser Sachlage das Gericht nicht von der Anwendung des Strafgesetzes Umgang nehmen; es verhängte eine milde Strafe, nämlich eine dreimonatliche, auf einer Festung zu erziehende Gefängnißstrafe, mit Abzug der neuntägigen unverschuldeten Untersuchungshaft.

Frankfurt, 28. Okt. In der heutigen Haupt Sitzung der großdeutschen Versammlung wurde die Delegirtenversammlung auf Grundlage der Bundesversammlung angenommen. Beantworte Garantie Gesammtstreichs und Parlamentsantrag abgelehnt. Morgen kommt der großdeutsche Reformverein und Kohl's Handelsantrag zur Beratung.

Preußen. Der Verfassungskampf fordert seine Opfer. Nicht bloß wird überall die „Presse“ verfolgt, auch Abgeordnete, denen man schaden kann, werden gemahregelt. Eine Anzahl Männer der Fortschrittspartei erläßt daher bereits in der „Nationalzeitung“ einen Aufruf, in welchem gesagt ist, des Volkes Pflicht sei es, welche diese Männer führen und des Volkes unabwiesliche Pflicht sei es, für sie einzutreten, wenn ihre Ueberzeugungstreue sie Maßregeln aussehe, welche ihre bürgerliche Existenz und Unabhängigkeit bedrohen. Unterzeichnet sind u. A. v. Unruh, F. Duncker, Löwe, Th. Mommsen, Schulze-Delitzsch, Virchow. Vom Volke dagegen werden die heimkehrenden Abgeordneten überall festlich empfangen.

Berlin, 26. Okt. Wie ein hiesiges ultras liberales Blatt meldet, soll die Polizeibehörde gegen die Geldsammlungen für Angehörige der in Graudenz verurtheilten Soldaten ein Verbot erlassen haben. (Fr. Pst.)

Die Regierung in Liegnitz hat angeordnet, daß Turnvereine unter das Vereinsgesetz zu stellen und polizeilich strengstens zu überwachen sind. Ebenso werden in Bayern die Turn- und Wehrvereine als politische Vereine angesehen.

Wie die Patrie meldet, ist Garibaldi nicht ohne Schwierigkeiten am 21. nach La Spezia gebracht worden. Die Aerzte versichern, es stehe schlimm um ihn; der natürliche Appetit der letzten Tage sei wieder verschwunden, der Verwundete habe in 24 Stunden Nichts zu sich genommen, und es sei jetzt zur Vor nahme der Amputation zu spät.

Ein Correspondent aus Turin, vom 20. Okt. schreibt: „Gavour ist todt, Garibaldi liegt im Sterben, und von der Trias, die Italien bewegt hat, ist nur noch der König übrig. Ich habe gesagt, daß Garibaldi im Sterben liegt, und ich fürchte, ich habe die Wahrheit gesagt. Es ist jetzt ermittelt, daß die Kugel in der Wunde steckt und daß eine Amputation nöthig ist; aber kein Wundarzt will die Verantwortlichkeit dafür übernehmen, aus Furcht, daß der Patient unter der Operation sterben könnte, so sehr ist er in den letzten 52 Tagen geschwächt und abgezehrt geworden. Eine Menge Menschen drängt sich immer um sein Bett, und Viele weiden von ihm mit Thränen in den Augen. Er spricht nicht gern von Politik, und beklagt sich über die Diplomatie, wie er es nennt, Rattazzi und Depretis. „Daß diese Herren“, sagte er, „mit Ricassoli diplomatisirten, kann ich leicht begreifen, aber mich, einen einfachen Matrosen und Soldaten, hätten sie nicht betrügen sollen. Ricassoli wenigstens ist ein rechter Gentleman; er liebt sein Vaterland wie ein redlicher Mensch. Ihm könnt ihr trauen!“ Diese Dinge wiederholt er oft. Er dankt Allen in der Umgebung für ihre Freundlichkeit und sagt: „Ich habe jetzt nichts mehr nöthig. Ich empfehle euch meine Söhne und Italien. Seid einig und stets bereit, für unser Italien zu sterben.“ (K. Z.)

Spezia, 28. Okt. Melaton hat die bisherige Behandlung Garibaldi's gebilligt, hält eine Amputation für unnöthig und versichert die Heilung der Wunde. (T. d. St. A.)

Königin Marie von Neapel kehrt nächsten zu König Franz II. nach Rom zurück. Was ihre königl. Verwandten nicht

vermocht haben, hat der italienische Priester Cardinal Grafelini durchgesetzt.

Paris, 27. Okt. Ein englisches Geschwader wird von Malta nach dem Piräus abgehen. Frankreich vermehrt dort seine Flottenabtheilung. (T. d. N. Z.)

Paris, 28. Okt. Die France schreibt: Der König von Griechenland befindet sich in Salamis. General Hahn rief dem König, mit 2600 treugebliebenen Truppen die Communication mit Athen abzuschneiden. Das Seearsenal ist in Sicherheit gebracht. Die Majestäten sind entschlossen, die treugebliebenen Provinzen zu behaupten. Von den Revolutionären in Vonicia wurde das Volk gegen die Türken unter die Waffen gerufen. Eine türkische Division hat Arta besetzt, welche die Griechen zurückdrängen. Eine Zuschrift fordert die Jonier auf, sich Griechenland unter Athen anzuschließen. (T. d. N. Z.)

Madrid, 16. Okt. Der „Pueblo“, eines der gelesesten Blätter des durch und durch katholischen Spaniens, spricht sich in seinem gestrigen Leitartikel über die weltliche Macht des Papstes folgendermaßen aus: „Die weltliche Macht des Papstes zählt die letzten Tage ihrer Existenz, und indem er sich des weltlichen Pompes entkleidet, erntet der römische Papst, der Nachfolger des Apostels Petrus, des Fischers, einen herrlichen Triumph, welcher der päpstlichen Krone ewigen Glanz verleiht. Er wird nicht mehr das weltliche Oberhaupt und in dieser Beziehung fehlbar, nicht mehr genöthigt sein, Krieg zu beschließen oder zu führen mit seinen Kindern, mit den Gliedern der gemeinsamen großen römischen Kirche, welche durch die Verschiedenheit politischer Meinungen getheilt sind; die geheiligte Hand des irdischen Repräsentanten des Erlösers der Menschheit wird sich nie mehr in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen, das Todesurtheil be reuender Sünder zu unterzeichnen, er wird keine Feinde, keine Gegner unter den Anbetern des Kreuzes mehr gegen sich aufrufen, der Stellvertreter Christi wird nur die Herzen aller katholischen Christen beherrschen durch die Liebe, durch die Verehrung, welche er verdient. Ein herrlicher Tag des großen Triumphs für die katholische Welt, unendlich wichtig für das Papstthum, für das brüderliche Band der katholischen Kirche wird der sein, wo die Hand des Papstes den Scepter des Königs niederlegt, um sich nur allein auf den Stab des heiligen Oberhirten der Kirche zu stützen. Dieser große Tag nähert sich, Gott will es, möge er bald kommen!“

Bei Lloyd's wurden gestern über 100 Schiffbrüche angezeigt, und die Telegraphen aus allen Häfen vermehren stündlich die Liste. Kaum ein Punkt der großbritannischen Küste scheint der Wuth des Dekans entgangen zu sein. Manche Häfen, wie der vom Ramsgate, sind gedrängt voll von Fahrzeugen, die sich mit großer Noth und in traurigem Zustande noch rechtzeitig zurückgeflüchtet haben. Fabelhaft groß soll die Zahl der verlorenen Anker und Ketten sein. (K. Z.)

Athen, 22. Okt. (Ueber Smyrna.) Der König hat abgedankt, und ist abgereist; man weiß nicht wohin. (A. Z.)

Konstantinopel, 25. Okt. Ein Dekret der provisorischen Regierung, von Athen, 23. Okt. datirt, erklärt im Namen des Volkes und der Garnison die Dynastie Otto's abgesetzt.

Konstantinopel. Ein hiesiges Blatt meldet: „Am 17. Sept. haben Tcherkessen das neuerlich von den Russen erbaute Fort Naberdscha nach vierstündigem Kampfe genommen. Während die Tcherkessen nach den vergrabenen Pulvervorräthen suchten, rückten russische Truppen zum Entsatz herbei. Im Handgemenge fing die Pulverkammer Feuer, und das Fort ging in die Luft. Der Verlust der Tcherkessen beträgt 10 Tödt und 92 Verwundete. Die Russen sollen sämmtlich den Tod gefunden haben.“

Der Rebellenkongreß ist durch die Emanzipationsproklamation in eine entsetzliche Angst und Wuth versetzt worden und beschäftigt sich mit den ungeheuerlichsten und barbarischsten Retaliationen-Maßregeln. Es soll die „schwarze Flagge“ aufgehißt, keinem Bundesoffizier mehr Pardon gegeben, respektive jeder gefangene Bundesoffizier aufgehängt werden, jeder Einwohner des Südens soll zu einem Vaterlandsvertheidiger erklärt und aufgefordert werden, auf eigene Rechnung so viel „Lincolnit“ zu tödten, als er kann; ein Preis von 20 Doll. soll auf jeden Hankelkopf gesetzt werden u. c., was Alles nur beweist, daß der Präsident endlich einmal die organischen Lebenstheile des Südens getroffen hat.

Newyork, 11. Okt. Das Hauptquartier des General Mac Clellan ist Harpers Ferry. Chambersburg in Pennsylvania

nien ergab sich den Konföderirten unter der Bedingung, daß alles Privateigenthum respektirt, aber öffentliches Eigenthum fortgeschafft oder vernichtet werde. Die Konföderirten marschiren gegen Gettesburg, um die dort befindliche Brücke zu zerstören und den Anmarsch von Mac Clellans Truppen zu verhindern. Die Konföderirten zerstörten die Eisenbahnstation von Chambersburg und nahmen 500 Pferde mit fort.

New York, 13. Okt. Der secessionistische General ist in Virginien über den Potomac zurückgegangen mit 1000 Pferden und einer großen Menge von Schuhwerk und Kleidungsstücken, die er in Pennsylvanien weggenommen hatte. — In Kentucky hat eine Schlacht stattgefunden, in welcher die Unionisten 1000 Gefangene machten, die Secessionisten zogen sich zurück. — 14. Okt. McClellan wird die Operationen wieder aufnehmen. — Die Journale des Südens gestehen die Niederlage der Ibrigen bei Corinth zu und schätzen ihren Verlust daselbst auf 5000 Mann. (Fr. Z.)

Kräuter-Männchen.

Novelle von L. Teschner.

Anna, ich habe Dir oft gesagt, Du sollst das Lied nicht mehr singen, es stimmt Dich jedes Mal traurig, sagte die sehr prettiös gekleidete Frau Rentmeisterin Mohl, in das reizende, von Weinreben dicht umrankte Gartenzimmerchen ihrer achtzehnjährigen Tochter eintretend, welche am Clavier saß und jetzt, durch die etwas harte Zurechtweisung gestört, die weißen Händchen regungslos auf den Tasten ruhen ließ, ohne auf der Mutter Rede etwas zu erwidern.

Du findest selbst, fuhr letztere fort, daß diese Strophen keine heitere Wirkung auf dein Gemüth machen, warum wiederholst Du sie daher, wenn Du allein bist, stets so kindisch hartnäckig, da Du doch weißt, daß ich und Dein Vater und Herr Stallmeister, Dein Bräutigam, wie der ganze fürstliche Hof, sich jedes Mal ärgern und ennuyiren wenn Mohls schönes Männchen mit trüben Augen aus einem blassen Gesicht herausguckt? und jetzt weinst Du gar! Passen Thränen für eine glückliche Braut, die morgen an der Seite des würdigsten Mannes zum Altar treten soll? Geh Anna, Du bist sehr tadelnswerth!

Mutter! rief das schöne Mädchen flehend, während reiche Thränenperlen unaufhaltsam aus ihren dunklen Augen herausströmten.

O, ich ahne, was Dich jetzt immer so traurig stimmt, sagte die Frau Rentmeisterin dagegen und die Ursache tritt nicht eben glänzend für Dich in die Schranken. Du hängst immer noch an dem jungen Sausewind, dem ehemaligen Hofjäger Gottwald Ferner, der mit seiner melodischen Stimme, mit seinen blauen Augen und seinen Raphaelslocken Dein schwaches Herz berückt hat. Du mußt aber doch endlich begreifen, daß seine Entfernung vom Hofe, seine Versetzung als Hilfsförster nach Waidmannsheil auf Veranlassung des Stallmeisters gewissermaßen Gottes Schickung gegen Deine Thorheit war, und daß der Herr Stallmeister und Hofmarschall von Kiebusch eine weit passendere Partie für die gepriesene Schönheit, die Tochter des Hofrentmeisters ist, als ein namen- und würdeloser Jagdgefelle, der morgen nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegen soll, wenn einer seiner gewöhnlichen dummen Streiche ihn heute aus dem karglichen Amte reißt.

Anna verrieth durch eine heftige Bewegung, wie tief sie diese Worte verletzten. Verbitterung hemmte den Strom ihrer Thränen. Aber sie that keine Ansehung, dieser Verbitterung Ausdruck zu geben; sie bat nun ihre eitle Mutter, von diesem Gegenstande zu schweigen, und diese versprach es unter der Bedingung, daß Anna nicht länger einem krankhaften Trübfinne nachhänge, sondern zu dem nahe bevorstehenden Feste auch dem Herzen das Feierkleid der Heiterkeit anlege.

Ich will mich bezwingen, Mutter, mehr kann ich nicht, erwiderte Anna darauf; ich will Deinem Willen und den Wünschen meines Vaters gerecht werden, so weit meine Seele sich beugen läßt, aber erst wenn sie bricht, bin ich glücklich.

Thörichtes Kind! eiferte die Mutter; Du verachtest ein Glück, nach dem Tausende Deinesgleichen sich vergeblich sehnen. Aber ich habe Geduld mit Dir, weil ich gewiß weiß, daß Du schon eine Stunde nach der Hochzeit eine schönere Ueberzeugung gewinnen und, umgeben von dem herrlichen Glanze der neuen Stellung, Dich selig fühlen wirst. Der Herr Hofstallmeister ist reich und wir sind arm; der Vater sagte mir, er rechne sehr auf diesen vornehmen Schwiegersohn, der seine derangirten Vermögen-

verhältnisse wieder herstellen könne. Willst Du Dich gegen das offenbare Interesse Deiner Familie auflehnen? Nein, Anna, das wirst Du nicht thun. Also sei heiter und bereite Dich vor für den einzigen, größten Tag Deines Lebens.

Die Frau Rentmeisterin Mohl hatte sich bei den letzten Worten ihrer Tochter genähert und küßte sie auf die Stirn; dann entfernte sie sich. Anna aber stieß einen schweren Seufzer aus, zog einen zusammengefalteten Brief aus dem Leibchen ihres Kleides und drückte ihn an ihre Lippen, dann raffte sie sich auf und warf sich schluchzend auf die Kissen eines Sopha. Es war ihr ein schrecklicher Gedanke, wider Willen und wider das Gefühl ihres Herzens für ihr ganzes Leben das Opfer pecuniärer Nothwendigkeit werden zu sollen. Kaum in die Reihen der jungfräulichen Welt eingetreten, schloß sie sich mit ganzer Seele an den Sohn einer armen Hofrathswittwe, den Leibjäger Gottwald Ferner an, einen starken und wackeren Jüngling, der wohl werth und fähig war, ein tugendhaftes Mädchenherz zu beglücken, und kleine weibliche Gunstbezeugungen wie ein ritterlicher Mann verschwiege.

Lange waltete über dem romantischen Liebeswesen der jungen Leute ein Schleier tiefen Geheimnisses. Nachdem sich die beiderseitigen zarten Beziehungen zu wirklichem Verständniß ausgebildet hatten, wußte Ferner klug und geschickt, manch unbeachtetes Beieinandersein zu erzielen.

Oft traf er die Geliebte in den Räumen des alten berühmten Frauenklosters, welches westlich vom fürstlichen Schlosse und kaum zehn Minuten davon entfernt, in einer von gigantischen Eichen und Buchen dicht umschlossenen Thalschlucht lag, während die Wohnung des fürstlichen Hofrentmeisters und anderer Hofbeamten dicht unter dem hoch empor ragenden alterthümlichen Schlosse lag. Die schöne Anna aber hatte einen zweiten, weniger uneigennütigen Bewerber: den fürstlichen Hofstallmeister und Hofmarschall Anton von Kiebusch, einen vierzigjährigen bageren Junggesellen, der während der tollen Jugendzeit des Fürsten als Gelegenheits- und Lustigmacher den Grund zu dessen Gunst gelegt und diese mit großer List auch in solideren Zeiten auszubauen gewußt hatte. Der Hofstallmeister galt im Allgemeinen als ein anmaßender, aufgeblasener Bieffasse, den der, seit seiner Vermählung mit einer edlen Reichsgräfin Tochter eben so gemüthvoll als bedachtsam gewordene Fürst nur aus Gewohnheit und einer gewissen Mißachtung des todtten Formenwesens der Hofconvenienz, im Amte ließ. Aber der Junker von Kiebusch galt auch bei vielen Leuten als reich, eine Eigenschaft, welche seinem individuellen Wesen viel von der Widerlichkeit nahm und in dem Herzen so manches scheinreichen Vaters und mancher prunkfüchtigen Mutter stille Wünsche erweckte, welche auf Consolidirung des ruinösen Haushalts hinausgingen.

Welch ein Triumph für den Hofrentmeister Mohl, der durch die grenzenlose Puz- und Vergnügungssucht seiner Frau im Stillen tief in Schulden gerathen war, als Herr von Kiebusch entschiedene Anläufe nahm, um sich in Anna's Gunst zu setzen, und welche eine Genugthung für die stolze Frau Rentmeisterin, die von der Hoffähigkeit, als wie vom Paradiese träumte und von anderen Beamtenfrauen nur die „Salondame“ gescholten ward!

Der Hofrentmeister, ein erfahrener, wenn auch charakterschwacher Mann, war anfangs vorsichtig als die ersten Auszeichnungen, welche Herr von Kiebusch seiner Anna widmete, ruckbar wurden, während seine dunkelvolle Gattin ihrem hochfahrenden Stolge keine Schranken setzte und bei jedem Thé d'ansant, bei jeder Soirée, bei jedem öffentlichen Hofconcerte ihren Colleginnen mehr und mehr eine phantasmagorische Erhabenheit ihrer Person empfinden ließ. Als aber der Hofstallmeister, mit rasender Leidenschaft in Anna verliebt, zum Erstaunen der guten Hainburger Bewohner und sämtlicher Hofleute die ernstesten Symptome der Heirathslust erkennen ließ, da wiegte auch der Hofrentmeister selbst sich in stolze Sicherheit ein und rechnete darauf, mit eines so vornehmen Schwiegersohnes Hilfe seine heimlichen finanziellen Derangements abtöden und neue Harmonie zwischen seiner Kasse und der Prunksucht seiner Frau herstellen zu können. Der Hofstallmeister hatte, abgesehen von einem unwiderstehlichen Gelüste nach dem schönsten Wesen der Diminutivresidenz und ihre weiteren Umgebung, dieselben Motive, wie der Rentmeister.

Er war nicht reich, sondern hatte sein väterliches Erbe verendet und zerrüttet.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von W. M. Jäger'schen Buchhandlung, Neudamm 101/12.

Hogben